

Bezirks-Blatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Brenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. B. Zinke in Ransbach
Raumanns Weg in Wiesel
in der Expedition in 1916.

Inseratengeld 15 Pf.
für jeden Zeile über dem Anzeiger

General-Anzeiger für den Westerwald.

Verwaltung, Druck und Verlag von E. Mähle in Höhr.

No. 85 Herausgeber Nr. 20,
Höhr.

Höhr Donnerstag, den 27. Juli 1916.

40. Jahrgang

Bestellungen auf das Bezirks-Blatt für den Monat August

bei allen Postanstalten, den Boten sowie bei uns
zu Preise von

40 Pfennig

Geschäftsstelle des Bezirksblatt.

Bekanntmachungen.

Der Kreisaußschuß hat in seiner letzten Sitzung be-
schlossen, die Entschädigung für gefallene und geschlagene
Krieger um 50% zu erhöhen. Die Erhöhung tritt vom
1. August d. J. ab in Kraft. Von diesem Tage ab ist
die Versicherungsprämie um die Hälfte erhöht worden.
Sind daher von diesem Tage ab für einen Monat statt
20 Pf. für 1 Schwein = 30 Pf.
40 " " 2 " = 60 "
60 " " 3 " = 90 "
u. s. w.

Die Zahlung der höheren Entschädigung war ohne
Zweifel die Erhöhung der Prämie leider nicht angängig
hat der Kreisaußschuß angenommen, daß die geringe
Erhöhung in Erwartung der höheren Entschädigung
den Mitgliedern gerne getragen werden wird.

Höhr, den 27. Juli 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Betrifft: Weitere Zulassung von Fahrrädern.

Sämtliche Fahrradbereisungen sind beschlag-
haft und müssen abgeliefert werden. Diejenigen
Fahrräderbesitzer, die ihre Fahrräder weiterhin dringend be-
nötigen, haben unter Vorlage der Nachfahrkarte spätestens am
28. d. Mts. innerhalb der Geschäftsstunden auf meinem
Büro einen mit Gründen versehenen Antrag zu stellen.

Höhr, den 26. Juli 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Beit. Milchversorgung.

Die Milchzeuger und Milchhändler haben bei der
Schadgabe, Kinder, stillende Frauen und Kranke vorzugsweise
berücksichtigen und zwar Kinder bis zum vollenden
vierten Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden, und
Frauen mit einem liter Milch, ältere Kinder, das
alle im Jahre 1902 und später geborenen, mit einem
liter. Kranke sind mit der nach ärztlicher Bescheinig-
ung erforderlichen, in der Regel jedoch einen liter nicht
übersteigenden Menge für den Tag zu beliefern.

Die sich häufenden Klagen der Milchverbraucher geben
Veranlassung, erneut auf diese Grundsätze hinzuweisen.
Bei weiterer Nichtbeachtung dieser Vorschriften werde
die gesamte Milch beschlagnahmt und die Verteilung
von Milchkarten regeln müssen.

Höhr, den 27. Juli 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr. Die Firma Mühlenbach & Thewald
von ihrer Tonzeche „Hof“ bei Ebernhausen
Bahnhof Ebernhausen eine Drahtseilbahn für Transportierung
von Steinen. Die Arbeiten sind bereits im Gange und die
Betriebsleistung soll bis zum Herbst erfolgen.

Höhr. (Frachtkundenstempel.) Am 1. August
d. J. treten wichtige Änderungen der Bestimmungen
des Reichsstempelgesetzes hinsichtlich der Stempelpflicht der
Frachtkunden über Wagenladungen der Stempelpflicht
unterliegen, sind künftig auch solche über Stückgut (Fracht-
stückgut) sowie Expressgut und Eisenbahnpaketladungen,
die ohne Unterschied nach der Höhe der Fracht ein fester
Stempel erhoben wird, stempelpflichtig. Gepäckstücke über
gegebenes Reisegepäck sind dagegen nicht stempelpflichtig.
Der Stempel für Wagenladungen ist erhöht, jedoch in der
Berechnung vereinfacht. Eine Berechnung des Stempels nach
Ladegewicht und Frachtfuß für 10 t entfällt; entscheidend
ist lediglich der Betrag der Fracht bis oder über 25 Mk.
Der Stempel für Stückgut oder für Wagenladungen zu
nehmen ist, richtet sich nach der Frachtberechnung. Die
Stempelfüße betragen für Frachtstückgut, Expressgut und
Eisenbahnpakete 10 Pf., für Stückgut 20 Pf., für Fracht-
Wagenladungen: bei einem Frachtbetrage von nicht mehr

als 25 Mk. 1,00 Mk., bei höheren Beträgen 2,00 Mk.; Gü-
ter in Wagenladungen: bei einem Frachtbetrage von nicht
mehr als 25 Mk. 1,50 Mk., bei höheren Beträgen 3,00 Mk.
Die Stempelfüße für Wagenladungen ermäßigen sich auf die
Hälfte, wenn das Ladegewicht des Wagens weniger als 10 t
beträgt. Stempelfrei sind: Urkunden über Sendungen, die
frachtfrei zu befördern sind, Urkunden über die Beförderung
von frischer Milch, soweit sie nicht in Wagenladungen er-
folgt, und Urkunden über Durchfuhrsendungen im inter-
nationalen Verkehr. Duplikate, weitere Ausfertigungen, Ab-
schriften der Frachtkunden unterliegen dem Stempel nicht.
Der Sammelverkehr der Expeditoren unterliegt einer be-
sonderen Stempelabgabe, die nicht durch die Eisenbahn
erhöhen wird. Der Frachtkundenstempel der
Eisenbahn wird jedoch auch für Sammelabgaben be-
rechnet. Der Stempel wird entrichtet durch Verwendung
von Frachtkunden mit eingedrucktem Stempel oder durch
Aufkleben von Reichsstempelmarken auf der Urkunde. Die
Stempelmarken lauten auf Steuerbeträge von 10, 20, 75 Pf.,
1, 1 1/2, 2 und 3 Mk., die gestempelten Vorbrüche für Fracht-
briefe lauten auf 10 und 20 Pf., die für Eisenbahnpaket-
adressen auf 10 Pf. Bei Wagenladungen wird, wie bisher,
der Stempel von der Versand- oder Empfangsstation vor-
verwendet; dagegen ist bei Stückgut (sowohl Fracht- wie
Eisenbahnpaketgut), Expressgut- und Eisenbahnpaketladungen der
Absender verpflichtet, auf die Frachtbriefe und Eisenbahn-
paketadressen die Stempelmarke in dem vorgedruckten
Betrage selbst aufzukleben sofern er nicht Frachtbriefe oder
Paketadressen mit eingedrucktem Stempel verwendet. Die
Stempelmarke muß an der für den Annahmestempel bestimmten
Stelle (links unten in der Rechnungsseite des Frachtbriefes)
aufgeklebt sein. Die Absender müssen daher in Zu-
kunft sich die Stempelmarken von 10 und 20 Pf. oder die
entsprechenden Vorbrüche mit eingedrucktem Stempel vorher
besorgen. Diese Werte werden bei den Gütern, Gütern und
Gepäckabfertigungen verkauft. Zur Vermeidung von Zurück-
weisung der Frachtbriefe wird den Auslieferern dringend em-
pfohlen, die vorstehenden Bestimmungen zu beachten. Nähere
Auskünfte erteilen die Abfertigungsstellen.

Derbach, 24. Juli. Dem Unteroffizier Ed. Siry
beim Landsturm-Bataillon Nr. 5 wurde das Eisene Kreuz
2. Klasse verliehen.

Ebernhausen, 24. Juli. Dem Garde-Unteroffizier
Anton Steudter von hier, Kämpfer an der Somme, wurde
das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. — Unteroffizier
Bruno Siry, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,
wurde zum Wägenführer befördert.

Altenkirchen, 24. Juli. Jeder Besitzer von 2 und
mehr Milchkuhen im Kreise Altenkirchen ist verpflichtet, jede
Woche Mittwoch vormittags bis 12 Uhr — erstmalig am
Mittwoch, den 26. Juli 1916 — 1 Pfund Butter für jede
Milchkuh beim Gemeindevorstand abzuliefern. Die Bezahlung
erfolgt nach dem festgesetzten Höchstpreise. Es darf nur
ungesalzene, nicht älter als 2 Tage alte Butter abgeliefert
werden, die in sauberes Papier eingepackt werden muß und
das Gewicht anzugeben ist. — Der Höchstpreis für Butter,
die im Kreise Altenkirchen erzeugt, ist auf 2,10 Mark das
Pfund festgesetzt worden.

Aus dem mittleren Lahnbecken, 20. Juli. Einen
wunderbaren Anblick bieten zur Zeit die Zwerchbäume an
der mittleren Lahn und ihren Seitentälern, Vieber- und
Kleebach. Die Bäume hängen so voll Früchten, daß sich
die Äste schon jetzt biegen, obgleich die Früchte erst halb
entwickelt sind. Hier muß gekaut werden, sonst brechen die
Äste. Diese in Aussicht stehende reiche Zwerchbäume-
ernte ersetzt den Ausfall der Birnen, die diesmal überwiegend nur
geringen Behang haben.

— Gute Kartoffelernte im Rheinland. Die Provinzial-
Kartoffelstelle für die Rheinprovinz teilt mit, daß der Kartoffel-

höchstpreis für den Erzeuger nur noch 8,50 Mark beträgt.
Nach den übereinstimmenden Urteilen maßgebender Kreise ist
die Frühkartoffelernte sehr gut ausgefallen, an manchen
Stellen geradezu glänzend.

Köln, 24. Juli. Für die Massenlieferung, die am
Mittwoch beginnt und die täglich 40 000 Portionen ausgeben
sollte, haben sich für die erste Woche bis jetzt kaum
1000 Personen angemeldet.

— Was Amerika am Krieg verdient hat. Amerika-
nischen Blättern zufolge haben die Aufträge für Kriegs-
materialien, hauptsächlich Munition, die während des
europäischen Krieges amerikanischen Firmen erteilt wurden,
eine Gesamthöhe von über 12 Milliarden Mark erreicht.
Man kann daran ermessen, welch ungeheuren Anteil Amerika
an der Munitionslieferung für die Feinde Deutschlands hatte.
Infolge der nichts weniger als einwandfreien Geschäfte sind
zahlreiche neue Millionäre und selbst Milliarden entstanden.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Kanal Comines-Opren wurde die große englische
Bastion durch eine deutsche Sprengung mit ihrer Besatzung
vernichtet.

Nördlich der Somme halten sich nach heftigem Kampf
die Engländer in Pozieres. Weiter östlich am Joursau-
valle und bei Longueval wurden kleinere feindliche Vorstöße
abgewiesen, am Trones-Wäldchen Angriffsvorstöße erlitten
und durch Feuer vereitelt.

Südlich der Somme hielten wir südwestlich des Ge-
höstes La Maisonnette in der Nacht zum 25. Juli ge-
gengewonnen Boden gegen französische Wiedereroberungsver-
suche. Südlich von Estrées fanden gestern noch lebhafteste
Kampfbefehle statt. Auf der Höhe La Hille morie Argonnen,
besetzten die Franzosen einen von ihnen gesprengten Trichter,
wurden aber bald darauf durch eine deutsche Gegenmine ver-
schüttet.

Links der Maas machten unsere Truppen an der
Höhe 304 kleinere Fortschritte.

Rechts des Flusses war während der Nacht Artillerie-
kampf in der Gegend des Werkes Thiamont. An vielen
Stellen wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme
in unseren Linien durch Infanterie- und Maschinengewehr-
feuer, eins durch Luftkampf brennend in der Gegend von
Lunéville, zum Absturz gebracht. Am 24. Juli wurde durch
Volltreffer der Abwehrgeschütze ein französischer Doppeldecker
in Richtung der Festung Souville abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.

Westlich von Riga drangen deutsche Erkundungs-Ab-
teilungen in russische Vorstellungen ein und zerstörten sie.
Feindliche Patrouillen zeigten vielfach größere Tätigkeit.
Unsere Flieger brachten mit Bombenabwürfen und Maschin-
gewehrfeuer feindliche Transportzüge auf der Strecke Dina-
burg-Polock und östlich von Windt zum Halten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Abends und nachts richteten die Russen Angriffe, in
denen drei Divisionen festgesetzt wurden, gegen die Front
östlich und südöstlich von Gorodischje; sie sind wie alle frü-
heren unter schwersten Verlusten für den Gegner gescheitert.
An einer Stelle wurde der Feind im Gegenstoß geworfen;
er ließ hier einen Offizier, 80 Mann und ein Maschin-
gewehr in unserer Hand. Deutsche Flugzeuggeschwader warfen
ausgiebig und erfolgreich Bomben auf die mit Transporten
belegten Bahnhöfe Bogorjelzi und Gorodischje sowie in ihrer
Nähe lagernde Truppen.

Heeresgruppe des Generals von Linington.

Nordwestlich von Luck hatten Unternehmungen feindlicher
Erkundungsabteilungen keinen Erfolg. Nordwestlich von
Berslezgo wurden stärkere russische Angriffe abgewiesen, teils
durch Feuer, teils durch Gegenstoß, wobei 100 Gefangene
und zwei Maschinengewehre eingebracht wurden.

Armee des Generals Grafen von Bothmer

Östlich des Rurpico-Abchnitts fanden kleinere Gefechte
vorgehobener Abteilungen statt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Stückgut-Beklebzettel

nach eisenbahnamtlicher Vorschrift
mit und ohne Firmadruk, zu haben bei

E. Mähle, Buchdruckerei, Höhr.

Von heute ab ist das

Bügeln

wieder um einige Prozent aufgeschlagen.

Die Büglerinnen von Höhr.

Das zweite Kriegsjahr.

(Erste Hälfte.)

August 1915.

Der Siegespreis des ersten Kriegsjahrs bestand in der Besitzergreifung von Gebietsstücken in Feindesland, die dem dritten Teil des Umfangs Deutschlands entsprechen und zusammen 180 000 Quadratkilometer betragen, davon in Belgien 20 000, in Frankreich 21 000 und in Russland 180 000. Die Gegenrechnung des Feindes dagegen war nur klein, 10 000 Quadratkilometer in Galizien, 1050 in Ostgalizien. Die Zahl der Kriegsgefangenen betrug 1 696 400, davon 1 068 889 in Deutschland, die der Geschütze 7000 bis 8000, die der Maschinengewehre 2000 bis 3000.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurde die Verfolgung der Russen, die am 2. Mai mit dem Durchbruch bei Tarnow-Gorlice begonnen hatte, unter täglichen Kämpfen fortgesetzt und führte zu den glänzenden Erfolgen. Am 4. wurde die Festung Zwangorod von österreichisch-ungarischen Truppen der Armee Bönisch erobert, am Tage darauf erfolgte die Einnahme von Warschau durch die Armee des Prinzen Leopold von Bayern und der Rückzug der Russen nach Praga. Am 7. wurde bei Warschau das östliche Weichselufer gewonnen. Am demselben Tage fand bei den Dardanellen an der Suvla-Bai auf Gallipoli die Landung neuer englischer Streitkräfte statt. Am 10. wurden im Osten drei Armeegruppen unter Hindenburg, dem Prinzen Leopold von Bayern und Makenen gebildet. Die zu der ersten Gruppe gehörige Armee Scholtz eroberte am nämlichen Tage Lomza. Am 17. wurde von einer Armee der Gruppe Hindenburg unter Führung des Generals von Bismarck Kowno erobert. Über 20 000 Russen wurden gefangen genommen, 1301 Geschütze erbeutet. Die Russen wurden über den Bug und in die Vorstellungen von Brest-Litowsk geworfen. Am 19. wurde von einer Armee der Gruppe Hindenburg unter Führung des Generals von Bessler Nowo-Georgiewsk erobert. Die Besatzung, 6 Generale und mehr als 85 000 Mann, wurden gefangen genommen, 1640 Geschütze, 23 219 Gewehre, 103 Maschinengewehre wurden erbeutet. Am 25. wurde Brest-Litowsk durch das österreichische Korps von Arz und des brandenburgische 22. Reservekorps erobert und die Verfolgung der Russen auf der Front vom Bialowieska-Forest bis zu den Rokitno-Sümpfen aufgenommen. Am 28. wurde General von Bessler, der Eroberer von Nowo-Georgiewsk, zum Generalgouverneur für den Osten ernannt. Am 31. wurde die Festung Lida erobert und die äußere Frontlinie von Grodno erreicht. Die deutsche Augustbeute betrug: 2000 Offiziere, 269 889 Mann gefangen, über 2200 Geschütze, über 560 Maschinengewehre erbeutet. Die österreichische Augustbeute belief sich auf 190 Offiziere, 53299 Mann gefangen, 34 Geschütze, 123 Maschinengewehre erbeutet.

September.

Am 1. wurden die äußeren Westforts von Grodno teils zerstört, teils von den Russen geräumt, am 2. der Brückenkopf von Denezwaden zerstört und Grodno eingenommen. Am 3. wurde Grodno mit allen Forts besetzt, sechs schwere Geschütze, 3600 Gefangene fielen in unsere Hand. Am 5., dem Jahrestage des Rot- und Todvertrages, wurde Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch des Oberbefehls enthoben und zum Bizekönig und Oberbefehlshaber im Kaukasus ernannt. Am 7. fand der Angriff feindlicher Flieger auf die unbefestigte Stadt Freiburg im Breisgau statt. In den Argonnen wurden am 8. bei Bienne le Chateau die feindlichen Stellungen in 2 Kilometer Breite und 300 bis 500 Meter Tiefe, das West Marie Therese und andere Stützpunkte zerstört. Über 2000 Franzosen wurden gefangen genommen, 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer erbeutet. In Wolhynien wurde am 2. die Festung Dubno erobert. Am demselben Tage fand eine ausgiebige Belegung der Docks und Hasenanlagen von London mit Bomben durch deutsche Luftschiffe statt. In der Nacht darauf wurde der Luftangriff in erfolgreicher Weise wiederholt, desgleichen in der Nacht zum 12. In der nachfolgenden Nacht wurden die militärischen Anlagen von Southend durch deutsche Flieger bombardiert. Am 15. begann das Vordringen der Hindenburg-Truppen auf Jacobstadt. Das Gelände zwischen Ripsjet und Jastolba wurde genommen, Binsl in deutschen Besitz gebracht. Am 16. erzwang die Armee des Prinzen Leopold von Bayern den Übergang über die Szczara, die Armee Radenski fän-

berte die Sumpfsgebiete nördlich Binsl vom Feinde. Beginn der schweren Kämpfe im wolhynischen Festungsdröck. In Wolhynien am 17. allgemeiner russischer Vorstoß in Richtung Rowno-Kowel. In Ostgalizien brach der russische Vorstoß an der Strypafront zusammen, der Feind zog sich gegen den Sereth zurück. Am 18. erfolgreicher Vorstoß der Armee Eichhorn gegen Wisna, das von den Deutschen alsbald besetzt wird. Am 19. wurde der Krieg gegen Serbien eingeleitet. Deutsche Artillerie beschloß serbische Stellungen bei Semendria, während österreichisch-ungarische Artillerie Belgrad unter Feuer nahm. Der rechte Flügel der Hindenburg-Armee drang in Gegend östlich Lida bis westlich Nowogrodol vor, die Armee des Prinzen Leopold erzwang den Übergang über die Wolzadz. Am 21. wurde von der Armee des Prinzen Ostrow erklärt. Am demselben Tage wurde die allgemeine Mobilmachung in Bulgarien angeordnet. Am 22. wurde Stuttgart von feindlichen Fliegern angegriffen. Am demselben Tage eroberte die prinzipale Armee die russische Stellung westlich Balorka. Am 24. wurde die Mobilmachung in Griechenland angeordnet. Am 25. fand der große englisch-französische Angriff vom Meer bis an die Dogesen zur Durchbrechung der deutschen Front und zur Befreiung Nord-Frankreichs und Belgiens statt. Die Engländer wurden bei Ypern und Roulers abgewiesen. Bei Loos wurde eine deutsche Division in die zweite Verteidigungsstellung zurückgebrängt. Ein Gegenangriff wurde sofort erfolgreich eingeleitet. Zwischen Reims und den Argonnen wurde eine deutsche Division aus der ersten in die zweite Stellung zurückgenommen; alle übrigen Durchbruchversuche scheiterten. Am 26. wurde der große englische Angriff bei Lille durch Gegenangriff zum Stehen gebracht. Bei Loos wurden die Engländer, bei Souchez und Arras die Franzosen blutig abgeschlagen. In der Champagne scheiterte der feindliche Angriff. Im wolhynischen Festungsgebiet brach der russische Gegenangriff zusammen. Am 27. erzwang die Armee Binsl den Styr-Übergang unterhalb von Luck. Die Russen zogen sich nördlich Dubno bis hinter die Butimowia zurück. Am 28. wurde ein Teil des verlorenen Geländes bei Loos von uns wiedergewonnen. Am 29. gab es in der Champagne erbitterte Durchbruchskämpfe, eine feindliche Brigade vernichtet. Am 30. scheiterte in Ostgalizien ein russischer Durchbruchversuch bei Tarnopol unter schweren Verlusten für den Feind. Die deutsche September-Beute im Osten betrug 421 Offiziere, 95 464 Mann, 37 Geschütze und 802 Maschinengewehre.

Oktober.

Von dem englisch-französischen Durchbruchversuch auf der 840 Meilen langen Front konnte am 3. festgestellt werden, daß die deutschen Truppen an einer Stelle in 23, an einer anderen in 12 Kilometer Breite in die zweite, nicht letzte, Verteidigungslinie gedrängt worden. 130 000 Mann französische, 60 000 Mann englische Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen; die deutschen Verluste betrugen noch nicht ein Fünftel dieser Zahl. Am 5. Oktober wurden die ersten Infanterietruppen in Saloniki gelandet, am 6. brachen sechs Massenangriffe der Franzosen nordwestlich Souain zusammen. Am demselben Tage begann die Offensive gegen Serbien durch die neu gebildete Heeresgruppe Radenski, bestehend aus der Armee Löwe, die vom Donau-Save-Dröck ausging, und der Armee Gallwitz, die gegen Semendria vorrückte. Die denkwürdige Donau-Überschreitung fand gleichfalls am 6. statt. Am 7. nahmen deutsche Truppen die große Jägerunterinsel bei Semendria. Am 9. wurde Belgrad erobert, das Schloß von den Deutschen, die Zitadelle von den österreichisch-ungarischen Truppen zerstört. Auch die Höhen im Südwesten und Südosten der Stadt wurden genommen. Am 11. wurden Stadt und Festung Semendria erobert. Am 13. erfolgte der Zusammenbruch der englischen Offensive bei Ypern-Loos sowie der fünf französischen Angriffe bei Tournai. Am 14. erklärte Bulgarien an Serbien den Krieg. Die bulgarische Armee Bogadjeff eröffnete den Angriff gegen die Linie Regolin-Piro, die unter Führung des Bulgaren-Generals Todorow ging in Richtung Asfub vor. In unauffälligem Siegeslauf der Verbündeten wurden die Serben zurückgeworfen. Der Asfub-Berg, Obrenovac, Drwanja wurden schnell nach einander genommen, Kischana und Radomischle erobert. Am 21. begannen mit täglichen allgemeinen Sturmangriffen die dritte Schlacht am Jongo. Am 23. erklärten Truppen der Armee Hindenburg Flug, an demselben Tage wurden die Serben nach einer entscheidenden Niederlage bei Asfub gegen den Rat-

schant-Paß geworfen. Asfub wurde zerstört, desgleichen Regolin. Unter Kreuzer „Prinz Adalbert“ wurde bei Asfub zum Sinken gebracht. Am 26. stellten deutsche, österreichisch- und bulgarische Truppen bei Jubitcevac die Verbindung miteinander her, am 27. eroberten die Bulgaren Jozec und Anzowac, am 28. hielten sie ihren siegreichen Einzug in Piro. Die Jongozschlacht brachte schwere Kämpfe, die einen vollen Misserfolge der Italiener endeten. Am 29. wurden im Westen die Butte von Tournai zerstört. Am 30. deutsche Oktober-Beute in Russland und Serbien betrug 244 Offiziere, 40 949 Mann gefangen, 23 neue und zahlreichere Geschütze, 80 Maschinengewehre; die der Österreichern 162 Offiziere, 32 000 Mann gefangen, 33 Geschütze, 33 Maschinengewehre.

November.

Am 1. wurde Kragujevac von den Serben am deutschen Abteilungs übergeben, am 5. wurde von den deutschen Abteilungen Kraljevo erobert, 130 Geschütze erbeutet, an demselben Tage von den Bulgaren Plovan genommen und 100 Geschütze erbeutet. Am 7. eroberte Armee Gallwitz Kragujevac, machte über 7000 Gefangene erbeutete 103 Geschütze. Am 8. wurde der italienische Gledampfer „Ancona“ durch ein österreichisches Landminenboot bei Cap Carbonaro versenkt, von 482 Personen 270 gerettet. Am 12. begann die vierte Jongozschlacht. Die Stadt wurde von den Italienern beschossen. Im Osten erzielte Armee Binsl bei Gzartorisch nach vierwöchigen Kämpfen einen vollen Erfolg, die Russen wurden bis auf den letzten Mann vom Westufer verjagt. Am 14. wurden die Montenegriner über den Vm geworfen, von den Bulgaren wurde die Franzosen südlich Weles völlig auf das Dufner Terna geworfen. Am 16. wurde Gostivar erobert. Brilap besetzt sowie der Paß der Babuna-Planina. Am 18. wurden die Montenegriner bei Priboj geschlagen. Österreich rückte in das Sandtsch-Rovibazar ein, drangen von dort gegen die montenegrinische Grenze. Am 23. wurde Mitrovica erobert, 10 000 Serben fielen die Hand der Österreichern, am gleichen Tage nahmen Deutsche und Bulgaren Brstina ein und 7400 Serben gefangen. Mesopotamien erlitten die Engländer eine Niederlage bei Keschphon. Am 25. nahmen die Verbündeten das Anjels in Besitz. Am 27. flohen die Reste des Serbenheeres nach Albanien, womit die große militärische Aktion in Serbien zum Abschluß kam. Mehr als 100 000 Serben, das ist die Hälfte des gesamten serbischen Heeres, waren gefangen genommen, 502 Geschütze erbeutet worden. Am 29. Brigman, 17 000 Serben gefangen, 50 Feldgeschütze, 148 Fahrzeuge erbeutet.

Dezember.

Am 3. schlugen die Bulgaren am linken Juma die Serben und erbeuteten 100 Kanonen und 200 Kanonwagen, an demselben Tage erfolgte der Einzug deutscher und bulgarischer Truppen in Monastir. Am 4. räumten Franzosen Kivovac und zogen sich aus ihrer Cerna-Brück Stellung zurück. Die Bulgaren nahmen die Linke Kivovac-Regolin-Kawabarg ein. Am 7. eroberten die Österreichern 80 Geschütze und machten 2000 Gefangene. Am 8. endete die 4. Jongozschlacht. Die Italiener hatten 70 000 Tote und Verwundete. Die Franzosen wurden am linken Baradarfer geschlagen, aus Grobecz getrieben und auf Dubrov geworfen. Engländer und Franzosen zogen sich vor der Armee Todorow südlich der Linke Kivovac-Baladovo zurück. Bulgarische Truppen stürmten die englisch-französischen Stellungen, eroberten Struga, Geng und Doiran. Engländer und Franzosen wichen am 12. auf den letzten Mann über die griechische Grenze und zogen sich allmählich nach Saloniki zurück. Am 17. wurde ein kleiner Kreuzer „Bremen“ in der Ostsee durch ein feindliches Tauchboot versenkt. Am 19. mußten die Engländer Gallipoli ihre Stellungen bei der Suvlabai räumen und die Schiffe fliehen. Am 23. gewannen wir unsere Stellung am Hartmannsweilerkopf restlos zurück. An der beharabtsch Front zwischen Pruth und Waldgebiet nördlich Tchernobracen fünf russische Infanterieangriffe und ein 15 16 Meilen tiefer Massenangriff blutig zusammen.

Januar 1916.

Jaunde in Kamerun wurde am 1. von den Engländern genommen. Am 6. wurden die Montenegriner zwischen Blaw und Blaw geschlagen, die englische Wehrpflichtvorlage angenommen. Am 9. wurde der englische Schlachtfeld-

Stolz und Liebe.

Erzählung von Eugen Hermann.

13 Ich überlasse es vollständig Deinem Ermessen, lieber Saalburg, in welcher Weise Du meiner Bitte entsprechen willst. Es kommt alles darauf an, daß nicht noch ein größeres Unglück daraus entsteht, ich befürchte alles für Regina."

Der Brief der Baronin von Dörrenberg an ihren Gatten war wohl wesentlich kürzer, aber nicht minder inhaltschwer:

Herr Baron!

"Ich kann es leider nicht hindern, daß Sie so schnell abreisen und gar die Absicht bekundeten, dauernd fern zu bleiben und gar Ihr Vaterland um meinetwillen zu verlassen, so sehr ich es auch bedauere. In meinen Verhältnissen kann ich leider Ihr großmütiges Anerbieten nicht ausschlagen, ich werde mich indeß auf das Allernotwendigste beschränken. Ich werde nur eine kleine Rente annehmen, dagegen werde ich weder hier verbleiben, noch in der Residenz in ihrem Besitztum Wohnung nehmen, damit Ihnen die Rückkehr zu keiner Zeit verleidet wird. Ich werde mich vollständig von der Welt zurückziehen und alles zu vermeiden suchen, was irgend Anlaß zu unliebsamen Gerüchten geben könnte. Ich wünsche Ihnen von Herzen eine glücklichere Zukunft und Vergessenheit alles dessen, was Ihr Leben seit unserer Verheiratung getrübt hat."

Ihre Gemahlin
Regina Baronin von Dörrenberg.

Baron von Dörrenberg hatte sich zunächst in die Residenz begeben, fest entschlossen, jedes weitere Zusammen-

sein gegen eine Schwäche zu schützen, welche die ihn verzehrende Leidenschaft jeden Augenblick immer heftiger erneuern könnte. Er begab sich alsbald auch zu seinem Notar, um die notwendigen Schritte zur Regelung seiner Angelegenheiten zu tun.

Inzwischen lebte er in völliger Zurückgezogenheit, um die Antwort seiner Gattin abzuwarten. Seine Absicht war, sobald seine Anwesenheit in der Residenz nicht mehr nötig war, eine weite Reise zu machen. Er wartete auf diese Antwort mit fieberhafter Ungeduld, er kam sich vor wie ein Angeklagter, der seine Freilassung erwartet und er füllte sich dabei so niedergedrückt, daß er sich sogar scheute, seine Wohnung zu verlassen, da es ihn unangenehm berührte, einem seiner Bekannten zu begegnen und nach der Ursache seines Hierseins und nach seiner Gattin befragt zu werden.

Den Brief seiner Gattin erhielt er endlich, aber er befriedigte ihn nicht so wie er es wünschte, da aus ihm weder ein bestimmtes Ja, noch ein Nein hervorging. Er hatte erwartet, daß sie seinen Entschluß mit größerer Genehmigung, ja mit Befriedigung aufnehmen werde, aber besonders ihre Worte am Schlusse erweckten wieder die alte Leidenschaft und ließen ihn seine Abreise fast bereuen, denn auch die alten Zweifel stiegen in seinem Herzen wieder auf.

Er strengte aufs Neue sein Hirn an, ob er etwas in seiner Erinnerung finden könne, was eigentlich Regina zu ihrem Groll gegen ihn veranlaßt haben konnte, aber vergeblich, er konnte nichts finden!

"Entweder befinde ich mich in einem Irrtum oder sie," knirschte er, als er wieder, wie so oft, keine Erklärung fand, "oder" und seine Stirne kräufelte sich finstern, "es ist nur eine müßige Erfindung ihrer Laune, sie wollte nur ihren Spott mit dir treiben — nein, das wäre teuflisch und wenn sie auch kein Herz für dich hat, sie ist keiner solchen Handlung fähig, — aber was kann es denn sein!"

Es war kein Wunder, daß der Baron nicht Ursache kam, die zu einer solchen Entfremdung zwischen ihm und seiner Gattin geführt hatte, weil er keine Ursache an derselben trug. Eigentlich war dieselbe eine harmlose und nur die Verbitterung der Baronin, die gleich im Anfange so vollständig beherrschte, hatte durch einen in das Wasser geworfenen Stein die Wunde des Hasses und der Zwietracht immer weiter ausbreiten lassen.

Es war an einem Gesellschaftsabend gewesen, als Baron Regina von Achenbach zum ersten Male bei war und sich seinen Freunden gegenüber bewundernd ihre Schönheit geäußert. In einem gewissen Maße hatten zwei seiner Bekannten sofort geweiht, ob die Bewunderung des Barons nicht bis zu einem Antrag verdröhte und ob er und Regina von Achenbach nicht noch ein Ehepaar würden oder nicht.

Als der Baron tatsächlich nach und nach immer sich für die schöne, stolze Regina von Achenbach interessierte, konnte dies seinen Bekannten, besonders den beiden, die Wette abgeschlossen hatten, nicht verborgen sein. Herr von Kref, ein junger Regierungsassessor war nige, der auf das Zustandekommen der Ehe gewarnt und Hauptmann von Billing der Gegenpart.

Der Baron von Dörrenberg war eines Abends lustigen Gesellschaft seiner Freunde, es war dies zu Zeit, wo er sich schon ganz ernstlich um die Hand von Achenbach bewarbt und seine Hoffnungen sich immer verbesserte. Man gratulierte ihm scherzweise und ihm auch die Wette mit.

"Ich hoffe, Sie werden Ihre Wette verlieren," von Billing," sagte er scherzhaft.

"Meinen Sie," entgegnete dieser. "Ich habe Sie Stunde noch nicht geglaubt, daß Sie trotz der amerikanischen Vorzüge des Fräuleins von Achenbach ernsthaft auf eine Heirat begen könnten."

Edward 7. durch eine von der „Röde“ gelegte Mine
gebrückt, Gallipoli vollständig von den Feinden
besetzt. Am 10. wurde der Dardanellenkanal von
den türkischen Truppen besetzt. Am 13. gelang es
den türkischen Truppen, die befestigte Grenze
hatten die Russen bis zum 15. Verlust von
70 000 Mann an Toten und Verwundeten
von 6000 Gefangenen. Unser kleiner Kreuzer
„Röde“ nach Versenkung von sechs feindlichen
Dampfern. Der britische Dampfer „Yppam“ auf,
der von einer deutschen U-Boot-Flotille
versenkt wurde. Am 16. nahm die Forderung
bedingungslosen Waffenstillstandes. Am 18.
sah die Begegnung des deutschen Kaisers mit
Jaren von Bulgarien in Risch. Am 22. wurden
Jaren und Dulcigno, die beiden montenegrinischen
Häfen, den Österreichern besetzt, am Tage darauf
Stutari. Am 23. folgte die Besetzung der albanischen
Städte Messio und Giovanni di Medua durch die
Österreichern.

Der Höhepunkt der Somme-Schlacht.

Der große Hauptschlag an der Somme ist
gescheitert. Die Bewunderung und Stolz verfolgen wir
seit Tagen die menschliche Standhaftigkeit unserer
todesmütigen Truppen. Nicht wie in den Ländern
unserer Feinde haben wir an dem Endergebnis
gezweifelt und vor demselben zurückgetreten.
Gegen eine deutsche Truppe kann wohl durch
erlebte Übermacht einmal ein vorübergehender
Erfolg ertragen werden, doch zu besiegen ist sie
nicht. Wir nicht, welche Truppenmacht unsererseits
eingesetzt werden konnte, um dem Ansturm von
17 feindlichen Divisionen mit über 200 000 Mann
in einer Breite von 40 km. Stütz zu bieten,
doch dürfte die Annahme, daß wir bis dreifach
an Zahl unterlegen waren, wohl das richtige
treffen. Welch Selbstenmut, welche Aufopferungs-
geist gehört dazu, um bei einem solchen
Massenansturm die Nervenz zu verlieren. Hier war
jeder Mann seinem eingedenk: Getreu bis in den Tod!

Aus dem Scheitern des feindlichen Hauptstoßes
können die Zuversicht entnehmen, daß, wie schwere
Tage noch für unsere Truppen kommen werden,
die eisernen Standhalten und unsere Gegner
allseits auf Granit werden. Es wäre falsch,
sich der Hoffnung hinzugeben, daß bereits der
Ansturm des englisch-französischen Heeres
sein Ende erreicht haben werde. Von dem
Gelingen der Offensive hängt für sie der
Ausgang des ganzen Krieges. Sie werden
weiter mit dem Mut der Verzweiflung
kämpfen, wir mit dem Mut, der uns die
Gewißheit gibt, daß wir aus dem blutigen
Schlachtenzuge als Sieger hervorgehen werden.
Zu den bis jetzt schon außerordentlichen
Verlusten der Feinde sind wiederum sehr
schwere zuzurechnen. So bröckelt, wie ein
militärischer Mitarbeiter „Tägl. Rundsch.“
hervorhebt, allmählich die feindliche Front
ab, und das Gewicht der zahlenmäßigen
Überlegenheit ist stetig geringer.

Der zweite feindliche Hauptstoß übertraf
an Kräfte, Artillerietätigkeit und an Zahl der
einzelnen Kampfkräfte noch die große
Offensive am ersten Tage der Somme-
Schlacht. An vielen Stellen der fast 40
km. breiten Front beiderseits der Somme
wurden 10 bis 15 mal hintereinander
hartnäckige Offensivstöße immer neuen
Kräften von den Engländern und
Franzosen gemacht, die, bis auf kleine,
nicht ins Gewicht fallende Ausbeuten,
dem ansturmenden Gegner nur außerordentlich
große Verluste einbrachten. Auch der
englische Versuch, mit Kavallerie an einer
Stelle ihrer Front durchzubrechen, ist
vollkommen mißlungen. Alle feindlichen
Anstöße wurden durch unsere Grabenbesetzung
und unser Artillerie-, Infanterie- und
Maschinengewehr- oder durch erfolgreiche
Gegenangriffe abgewiesen, die nicht der
beste Beweis für die Ausdauer und den
Selbstverleugern des Unglaublichen leistenden
Truppen sind. Offensivstöße zeigten, so
schreibt ein Kriegsbildungsblatt „Tägl.
Rundsch.“, daß sie mit etwa 17 englischen
bzw. französischen Divisionen angelegt
wurden sind, so daß also 200 000 Mann
gegen unsere Linien, d. h. also auf der
weiten Front mindestens fünf Gegner in
den Kampf geführt worden sind, ohne
hiermit das gewünschte Ziel zu erreichen.

Über die Schrecken der Waldkämpfe äußern
sich Engländer und Franzosen mit Entsetzen.
Der Feind, so wie er seit anderthalb Jahren
im Besitz der verlassenen Wälder und hat sie
mit Aufwendung seiner technischen
Fähigkeiten befestigt, indem er sie mit
Gräben durchzog, Drahtgittern zwischen den
Bäumen und starke Stellungen an den
Ecken der Wälder an sonstigen geeigneten
Stellen errichtete. Die Wälder außerdem
außerordentlich dicht. Einige dieser
Wälder werden die Engländer, wie sie
sagen, indem sie durch die Bau von
Feldbahnen gemachten Durchschläge
vorziehen. Diese waren aber auch
derart mit gefallenen Bäumen besetzt
und durch Gesträuch umgeben, daß sie
den Resten des Waldes kaum zu
unterscheiden waren; konnte der
Gegner sie besser mit seinem
Maschinengewehrfeuer bestreichen als
die übrigen Waldteile.

Der große Erfolg unserer Waffen danken
wir, die „Magd. Ztg.“ hervorhebt, zum Teil
den ungewöhnlichen Dispositionen der
gegnerischen Heeresleitung. Zum
erstenmal in diesem Kriege wurde von
den Engländern im Kampf Kavallerie,
d. h. nicht abgefeuerte, verwendet.
Man kann sich denken, wie die
Scharfschützen unserer Maschinengewehr-
truppen mit den anspruchsvollen
Reitermassen anräumten, sicherlich
nicht zum geringen Erstaunen des
Angreifers, von der hinter der Front
bereitstehenden zahlreichen Artillerie
offenbar ganz außerordentliches
erwartete. Schwere blutige Verluste der
Engländer und Franzosen sind die
sichtbaren Ergebnisse dieser
sonderbaren Truppenführung.

Stimmungswechsel in Amerika.

Londoner Blätter sehen sich zu der
Melbung genötigt: In den Vereinigten
Staaten ist eine ausgedehnte Bewegung
im Gange, das Verbot des Handels mit
dem Feinde zu verhindern, im Gange.
Die ganze amerikanische Presse
verurteilt dagegen und verlangt von
Wilson, daß er die Note, die
jeweils von ihm zur Verteidigung
amerikanischer Interessen verfaßt
worden sei, nach London sende.
Bewegung hat also eine Stärke
erreicht, die sich nicht verkneifen
läßt. Man wird in ihr, so meint die
„Magd.“, eine Wirkung des
Umfalles erkennen, daß die
„U-Deutschland“ mit deutschen
Korbstoffen

nach Baltimore an jenen Industriellen
und Exportweigen in Amerika,
die im Gegensatz zu den
Rationierungsbürokraten durch
den Krieg nicht verdienen,
sondern verlieren haben und,
je länger er dauert, desto mehr
verlieren, endgültig klar gemacht
hat, daß es fortan eine
unbesiegbare Möglichkeit zum
Handel mit Deutschland gibt,
der ihnen geben kann, was
sie bisher missen mußten,
und ihnen abnehmen kann,
was bisher bei ihnen
lagerte, und z. T. verdaulich.

Bisher haben sich diese
amerikanischen Geschäftszweige,
teils resigniert, teils zähneknirschend,
daneben gefügt, daß ihre
Regierung zur Wahrung ihrer
Rechte und Interessen nichts
als Proteste ohne praktische
Folge übrig hatte. Jetzt wissen
und sehen sie, daß Deutschland
die Möglichkeit geschaffen hat,
den Handel mit ihnen wieder
aufzunehmen, und die
Kostprobe, die die „U-Deutschland“
mit ihrer hochwertigen
Ladung brachte, hat den
lange verbißenen Hunger nach
mehr solchen Erzeugnissen
made in Germany so stark
werden lassen, daß sie den
Mut aufbringen, jetzt mit
Energie ihre Regierung von
neuem daran zu erinnern,
daß ihre einseitige Neutralitäts-
auffassung ganz ohne Not
gemaltige amerikanische
Interessen auf das schwerste
geschädigt hat und tödlich
schädigen wird, wenn sie
nicht alsbald geändert wird.
Auch Präsident Wilson
scheint nicht mehr
ausschließlich an Englands
Interessen zu denken;
keine einer Besserung
sind bemerkbar.

Die Kriegsausgaben.

betragen einem russischen
Finanzblatt zufolge in den
ersten 23 Monaten für
Deutschland 20, für
Österreich-Ungarn 11
und für die Türkei und
Bulgarien 2 Milliarden
Rubel, zusammen also 33
Milliarden Rubel oder etwa
66 Milliarden Mark.
Die Ausgaben der
Verbandsmächte sind
nahezu doppelt so hoch,
nämlich 60 Milliarden
Rubel; davon entfallen
auf Rußland 18, auf
England 22, auf
Frankreich 17 und auf
Italien 3-4 Milliarden.
Die Tagesausgaben
werden berechnet: in
England auf 48 Millionen,
Rußland 35, Frankreich 31
und Italien 25 Millionen
Rubel; gegen Deutschland
31, Österreich-Ungarn 20,
Türkei und Bulgarien 10
Millionen. Je länger der
Krieg dauert, desto
ungünstiger wird das
Verhältnis für die
Verbandsmächte.

Die Gründe, warum die
Kriegsausgaben in
Deutschland stabil bleiben,
während sie in den
Verbandsmächten fort-
gesetzt steigen, sind nach
dem russischen Blatt
männigfaltig; erstens
bessere Kriegsvorbereitung
Deutschlands und größere
Vorräte an Gewehren,
Maschinengewehren,
Geschützen und Munition;
zweitens ist Deutschland
infolge der Blockade
genötigt, aus heimischem
Rohmaterial und mit
größter Sparsamkeit zu
produzieren, während die
Verbandsmächte unnötige
Preise für alles Notwendige
in neutralen Staaten
bezahlen. Ferner zieht
Deutschland durch
Requisitionen kostenfrei aus
den besetzten Gebieten
sehr wertvolle Bedarfs-
güter. Schließlich hat
Deutschland die
Rohstoffversorgung für
seine Rüstungsindustrie
organisiert. Die
verständige Verwertung
dieser Industrie und die
Regelung des Arbeits-
marktes gaben Deutschland
die Möglichkeit, Kriegs-
material ganz unvergleichlich
billiger herzustellen als
in den Verbands-
ländern, in denen die
Kriegsausgaben mit so
wenig Sparsamkeit
gemacht werden, daß sie
sogar Veranlassung geben,
von Verschwendung zu
sprechen.

Bermischtes.

Jagd auf die „Deutschland“. Nach den
Angaben Londoner Blätter sind zur
Jagd auf die Untersees-
dampfer „Deutschland“ und
„Bremen“ zwei französische
Kreuzergeschwader
formiert worden, die aus
18 Schiffen bestehen.
— Ein Londoner Blatt
behaupet, daß die
„Deutschland“ auf der
Rückfahrt außer Ridel
und Gummil auch einen
großen Betrag Gold
mitnimmt. Die
Philadelphia Marine-
Kompanie soll die
Versicherung des Goldes
gegen Kriegs-
gefahr für 6 bis 10
Prozent des Wertes
übernommen haben.

Englische Verdricklichkeiten. Im
Unterhause zu
London, wo der
Premierminister Asquith
alle näheren Mit-
teilungen über die
militärischen Ver-
richte entlassen
abhielt, fällt der
Berichterhalter ein
vernichtendes Urteil
über den Sanitätsdienst
des indischen Heeres.
Der Mangel an
Arzneimitteln habe
sogar dahin geführt,
daß man von
neutralen Schiffen im
Mittelmeer und im
Indischen Ozean die
Arzneimittel beschlagnahmt
habe mit der Begrün-
dung, daß diese nach
Deutschland ausgeführt
werden könnten.
Ein anderer Redner
betonte, wie ungeheuer
der mißglückte
Angriff auf die
Dardanellen Englands
Ansehen geschadet
habe. Es müßte
festgestellt werden,
wer die Verantwortung
für den Fehlschlag
trage. Die mesopotamische
Expedition habe
Kitchener in
Überschätzung der
militärischen Stärke
Italiens unternommen.
Bei dem Saloniki-
Unternehmen seien
schwere Reibungen
zwischen der englischen
Admiralität und dem
französischen Generalstab
erfolgt.

Rußland kennt kein Völkerrecht. Der
englische Marschall
French hat neulich
einem amerikanischen
Kriegsberichterstatter
gegenüber erklärt: „Im
Kriege kennen wir
Engländer kein
Völkerrecht.“ Und als
dieser Tage einem
Mitgliede der russischen
Gesandtschaft in
Stockholm gegen-
über von einem
schwedischen Herrn
ausgeführt wurde,
es gehe völkerrechtlich
doch nicht an, in den
schwedischen Terri-
torialgewässern zwei
deutsche Handelsdampfer
(es handelt sich um die
deutschen Dampfer
„Vissabon“ und
„Worms“) mit russischen
Torpedos anzugreifen
und den an Bord
befindlichen schwedi-
schen Boten gar nach
Rußland zu verschleppen,
da antwortete der
höchst originelle
russische Diplomat,
wie man dem
Stockholmer Vertreter
der „Post“ von
unantastbarer Seite
mitteilt, wörtlich: „Rußland
ist Großmacht genug,
um sich nicht an
Saager Konventionen
und andere Papiere
hängen lassen zu müssen.“

Der Kaiser Protektor der Nationalität. Der
Kaiser hat an das
Präsidium der
Nationalität für die
Hinterbliebenen der im
Kriege Gefallenen, zu
Händen des Staats-
ministers von
Loebell folgendes
Handschreiben
gerichtet: Ich habe
aus der Melbung vom
2. Juni d. J. mit
Befriedigung ersehen,
daß die Nationalität
für die Hinterbliebenen
der im Kriege
Gefallenen der Dank
der begeisterten
Opferwilligkeit des
deutschen Volkes in
erfreulichem Maße
begriffen ist und ihre
volle Tätigkeit
begonnen hat. Indem
ich der Bitte um
Übernahme des
Protektorats über die
Stiftung hiermit
gern entspreche,
wünsche ich der für
das Vaterland
bedeutungsvollen
Arbeit der
Stiftung von Herzen
Gottes Segen.

Lebensmittelfarten als Einnahmequelle. Die
Städtische
Versorgungs-
kommission von
Rien beschloß
Petersburger
Melbungen
zufolge, das
Kartensystem in
Rien einzuführen;
aber sichtlich nicht
um den
Einwohnern zu
Stille

zu kommen, sondern
sich damit eine
Einnahmequelle zu
eröffnen: man
beabsichtigt,
Karten für
Fleisch, Zucker
und Milch
auszugeben zum
Kostenpreise von
5 Kopelen das
Stück. Diese 5
Kopelen ergeben
eine große
Einnahme, da
jeder Einwohner
notgedrungen
diese Karten
kaufen muß.
— Eine Kopeke
sind 2,16 Pfennige.

Drei Monate Gefängnis für Milchpantocherei.
Nahrungsmittelverfälschungen werden in
dieser ersten Zeit
billigerweise mit
den zulässig
schärfsten Strafen
belegt. Ein
Molkereibesitzer
in Berlin-Schöneberg,
der seiner Milch
nachweislich 20 bis
30 Prozent Wasser
zugefügt hatte,
wurde zu 3
Monaten
Gefängnis und
außerdem zu
3000 Mark
Geldstrafe
verurteilt. Der
Staatsanwalt
erklärte, der
Angestellte habe
gemeingefährlich
gehandelt und
nahezu einen
Verderb am
Vaterland
begangen, da er
seine verpörrichte
Milch auch
der Fürsorge
für Säuglinge
lieferte.

Aus der Kriegszeit.

Auf hoher See.

Aus einer Reihe
kleiner unscheinbarer
schwarzer Boote
löste sich im
Vorgengrauen das
Jahrgesetz: ein
U-Boot. Die
Mannschaft stand
vollständig auf
dem langen,
schmalen, leicht
gewölbten Deck in
Paradeaufstellung,
der Führer legte
gründend die Hand
an den Höhen-
schütz; so ging es
an den ruhig unter
Dampf harrenden
riesenschiffen
vorüber. Allen-
thalben erwiderten
die Kanonen den
Gruß des kleinen
U-Bootes, das
schon so manche
Fahrt erfolgreich
zurückgelegt hatte,
und wünschten ihm
eine glückliche
Heimkehr. Bald
war das weite,
offene Meer
gewonnen, die
Mannschaft eilte
an dann ihren
Posten, Kapitän
und Steuermann
vertauschten die
steife Mütze mit
dem schlappen,
geölten Säckchen
und knüpften den
Teermantel fester.

Es war schwerer
Seegang. Das Boot
kämpfte sich
langsam vorwärts.
Mit Kurs West-Nord-
West ging es
der englischen Küste
zu. Der Wind
frischte zum
Leidwesen des
Kapitän immer mehr
auf, die Aussicht,
noch am selben
Tage ein
englisches Schiff
anzutreffen,
schwand zusehends.
Da zeigte sich
am späten
Nachmittag ein
dünnes Rauch-
schänken am
Horizont. Mit
Vollampf ging es
drauf los. Das
Schiff war
unbewußt sehr
entgegenkommend,
es mußte den Kurs
des U-Bootes
schneiden. Aber es
hielt, dem
Dampfer zu-
vorzukommen. Die
Maschinen gaben
ihre ganze Kraft
her, nach einer
Stunde fuhr
konnte gekloppt
werden. Das Boot
wurde von den
Wellen gehörig
hin und her ge-
worfen, gewaltige
Wassermengen
überschwemmten
das Deck, die
Spritzer überschütteten
den Führer mit
seinem Spritz-
regen. Bald war
der Dampfer
greifbar. Er
befolgte sofort den Befehl zum
Stoppen. Das
beunruhigte mehr
als ein Weiterfahren.
Wollte der
Dampfer das U-
Boot heranziehen
und mit Geschütz-
feuer bombardieren?
Die Befürchtung
erwies sich als
irrig. Auf Befehl
lehnte der Engländer
ein Boot aus,
das die
Prisenmannschaft
an Bord nahm,
die den Dampfer
dem ersten
deutschen Hafen
zuführen sollte.

Anderen Tags
lachte heller
Sonnenschein über
Aner Spiegelglatten
See. Da gab es
reichlich zu tun.
Mancher
Warnungsschuß
mußte allerdings
auf allzu unverschämte
Engländer
abgegeben werden,
bevor sie sich zum
Halten verlegen
wollten. Auch
neutrale Dampfer
mit Varnware
mußten sich
dem Herrscher der
Nordsee ergeben.
Schiffsfrümmen
bezeichneten den
Weg des deutschen
U-Bootes. Erst
dicht unter der
englischen Küste
wurde Halt
gemacht. Und da
konnte das Boot
noch eine
Selbentat vollbringen.
Ein großer
Dampfer wurde
den Engländern
vor der Nase
weggeschnappt.
Das Lotsenboot
schickte sich
schon genähert,
um den Dampfer
mit seiner
wertvollen Ladung
in den Hafen
durch die
Minenperre zu
bugsern. Aber
angesichts der
deutschen Kriegsflagge
nahm es schnell
Reisens, und das
deutsche Boot
nahm das Schiff
unter Aufsicht
und führte es
mit sich nach
dem heimatischen
Hafen. Und die
englische Flotte?
Die Fischdampfer
sind schon
mächtig zusammen-
geschossen und
zahlreiche Kreuzer
und Torpedoboot-
zerstörer
schlummern auf
dem Meeresgrund
vor dem
Slagerrak. Die
großen
Schlachschiffe
liegen im D.C.
Sie setzen der
Englischen
nicht an der
Küste deutschen
U-Bootsangriffen
aus!

Kriegsdihtung.

Der letzte Brief.

„Dies dieser Brieflein, Mutter, lies es auf,
— Es ist das letzte und mit Herzensblut
Und tausend frommen Wünschen dir geschrieben.
Auf hübler Aue liegt' ich, wund und rot,
— Sei stille Mutter! Stärker als der Tod
Ist unser heißes, heißes, letztes Lieben.“

Drei Tage ging die Schlacht mit wucht'gem Stoß!
Da wies es mich vom Sattel — Reiterlos!
Im Frühjahr ist es und im schönen Jandern.
Warum gerade mich die Kugel traf? —
Viel Brüder schlafen schon den ew'gen Schlaf,
Und traß' sie mich nicht, traß' sie einen andern.

Ja, kurz und gut: Wie ich, im Mark zerhellt,
So liege, geht es leise übers Feld,
Wie Rauschen, weißt du, vor dem Sturmbeginn.
Es ist so seltsam, Mutter, frage nicht —
Mir war, als glitte Christi Angesicht
Ganz licht und langsam übers Schlachtfeld hin,

Als rühre er mit sanftem Mienenshaft
Die Brüder, die in ihrer Jugend Kraft
Gefunken, neu erfüllter Psalmen zum Lohn.
„Verr, bleibe bei uns“, sagt' ich, „denn es will
Jetzt Abend werden — —“ Feierlich und still
Hob er vom Haupte da die Dornenkrone

Und drückt in meine wunde Fieberhand
Ein Reisklein, Dornen für das Vaterland!
Und läßt mir alle, alle Schmerzen nehmen.
Und facht verfliegt der Strom, der mich durchbebt.
Sieh, Mutter ja das habe ich erlebt!
Willst du dich noch um deinen Jungen grämen?“

Kurt v. Dörfl.

(Aus der Gedichtsammlung: „Und laßt die lieben Toten
sprechen — —“, Raben-Verlag G. m. b. H., Charlottenburg 4.
Preis 1 Mark.)

Bis 1. August ohne Bezugs-Schein.

Grosse Posten Jackenbiber, Unterrockbiber, Hemdenbiber, Kleider- u. Schürzen-Siamosen, Satin, Futterzeuge, Bett-Kattun, Kleider-Kattun

Normal-Hemden, Hosen u. Jacken, Damen- und Kinder-Hemden und -Hosen, Untertaillen, Woll- und Wasch-Unterröcke, Damen- und Kinder-Schürzen,

Korsetts, Damen- und Kinderstrümpfe, Socken.

Damen-Jackenküder in schwarz, marine und farbigen Stoffen.

Blusen in Wasch- und Wollstoffen, Damen-Sommer- und Winter-Paletot, Kinder-Mäntel, Kinderküder in weiss und farbig usw.

Da ich noch grossen Vorrat am Lager habe, gebe ich alle vorstehend angeführten Artikel noch zu alten Preisen ab und bitte daher, genau dieses Angebot zu beachten und Ihren Bedarf so bald wie möglich darin zu decken, da nur bis 1. August diese Sachen ohne Kleiderkarte abgegeben werden dürfen.

Joh. Karl Lötschert, Höhr

Marktstrasse 4.

Loh-Brennholz-Verkauf

in der Königl. Oberförsterei Renhäusel.

Am Sonnabend, den 29. Juli ds. Js., abends 1/6 Uhr wird in der Manns'schen Gastwirtschaft in Hiltshausen aus dem Distrikt 1 (Lautberg) öffentlich, meistbietend versteigert:

Siehe: 37 rm Knüttel, 181 rm Reiser-Knüttel und 1,2 fdt. Wellen II. Klasse.

Feldpostabonnements

auf das

Bezirks-Blatt

können bei der Expedition direkt bestellt werden.

(Genaue Adresse erforderlich).

Bezugspreis: M. 0.65 monatlich.

Zahlungen an die Expedition des „Bezirksblatt“.

Vorrätige

Damen-Konfektion

und

Kinder-Konfektion

können bis 1. August ohne Bezugsschein verkauft werden.

Daher empfehlen wir Ihnen, Ihren Bedarf in diesen Artikeln jetzt zu decken. Wir bieten Ihnen heute noch

grosse Auswahl bei vorteilhaften Preisen.

Tappiser & Werner

COBLENZ, Löhrstrasse 23.

Heute Donnerstag
frisch eintreffend:

Schellfische

in Elspackung

per Pfund 70 Pfg.

Alex. Gerhards Wwe.

Neu eingetroffen:

Puddingpulver

Päckchen 22 Pfg.

Sauce-Pulver

Päckchen 15 Pfg.

Kakao-Pulver

mit Zucker, 1/4 Pfd. 1.30 Mk.

Chocoladen

in großer Auswahl.

J. B. Brenning, Höhr.

Eine

schöne Wohnung

ge sucht, 3 Zimmer Küche, am liebsten mit Garten. Offerten an die Zeitung.

Junge

14-16 Jahre, für Arbeit gesucht.

Leopold Gerz

Sämtliche

Kurzwaren

sind zu haben bei

Peter Carl Meyer

Schützenstr. 35, II. Etage

Hausarb. f. Damen, Wäsche

10. M. Verdienst. Leichte Arbeit

Beschäft. Arbeitsmuster 40

Markt. Elka Leipzig, Wettlingstr.



Große Mengen Butter

können diejenigen Landwirte verkaufen, welche die Milch mit einer erstklassigen Centrifuge verarbeiten.

Die Anschaffungskosten machen sich in kurzer Zeit bezahlt.

Erstklassige Milch-Centrifugen

schon von 50 Mk. an.

Weitgehendste Garantie! Günstige Bedingungen! Preislisten kostenfrei!

Hermann Rosenthal

Industrie landw. Maschinen und Geräte

Coblenz, Rigastr. 5. Mayen, Markt 30.

Telephon 1678. Telephon 165.



Kriegsnachrichten.

Ein englisches Großkampfschiff von einem U-Boot angegriffen.

WTB (Amtlich.) Berlin, 26. Juli. Eines unserer Unterseeboote hat am 20. Juli vor dem englischen Flottenstützpunkt Scapa Flow auf den Orkney-Inseln ein englisches Großkampfschiff mit Torpedos angegriffen und getroffen erzielt.

Vor der Einrichtung Casements.

WTB London, 26. Juli. „Daily Telegraph“ meldet, die Verteidiger Casements wurden verständigt, daß die Einrichtung am 3. August in Petonville stattfinden wird.

Ein deutsches Flugzeug-Geschwader gegen die russische Insel Oesel.

WTB (Amtlich.) Berlin, 26. Juli. Eines unserer Seeflugzeuggeschwader hat am 25. Juli, abends, die russische Flugzeugstation Jewel auf Oesel angegriffen und mit Bomben belegt. Die Flugzeughallen und zum Starten bereitgestellten russische Flugzeuge wurden getroffen. Trotz Beschädigung der feindlichen Torpedoboote und Kampfflugzeuge konnte der Angriff planmäßig durchgeführt werden. Alle Flieger sind zum Stützpunkt zurückgekehrt.

WTB Berlin, 26. Juli. Amtlich. Eines unserer Luftschiffe hat am 25. Juli einen Angriff auf den Hauptstützpunkt der russischen und englischen U-Boote in Mariehamn ausgeführt und die dortigen Hafenanlagen mit 700 Kilogramm Sprengbomben mit gutem Erfolg beworfen. Trotz heftiger Beschädigung ist das Luftschiff in den Luftschiffhafen unbeschädigt zurückgekehrt.

Dampfer-Zusammenstoß auf der Oberspre.

Berlin, 24. Juli. (Zent. Bl.) In der Umgebung von Berlin hat sich gestern auf der Oberspre ein schweres Unglück ereignet. Ein Personendampfer stieß mit einem Ausflüßer dicht besetzten Motorboot zusammen, von dem Ausflüßer mehrere ums Leben gekommen sind. Man sprach von 20 Toten, doch liegen noch keinerlei amtlichen Nachrichten vor.

Stolz und Liebe.

Erzählung von Eugen Hermann.

„Wenn hier der Fall eintreten sollte, dann habe ich natürlich meine Wette verloren. Man soll eben in solchen Dingen nicht weiten.“

„Das heißt, ich bin aber unschuldig, daß Sie diese Wette eingegangen sind,“ sagte der Baron. „Was gilt die Wette?“

„Zehn Flaschen Champagner,“ antwortete Hauptmann von Billing.

„Gut,“ sagte der Baron, „um Sie mit Ihrem Schicksal zu versöhnen, will ich mich bei der Wette beteiligen. Ich bin so glücklich, daß Sie die Wette verlieren, dann soll ich eine kleine Festlichkeit, sagen wir eine kleine Abschiedsfeier vom Junggesellenleben geben und bei diesem Feste soll dann der Champagner getrunken werden. Ich überlasse es Ihnen, das Fest zu arrangieren, ganz nach Ihrem Geschmack, nur bedinge ich mir aus, daß ich eine Einladung erhalte.“

„Und wenn Herr von Kreeß seine Wette verliert?“ fragte Hauptmann von Billing lachend. „Geben Sie dann auch das Fest.“

„Ich werde mich in diesem Falle wohl hüten, das bedauere ich für mich dann doch Unglück in der Liebe und da gibt man kein Freudenfest.“

„Aber es bleibt bei Ihrem Vorschlag, wenn ich die Wette verliere, Herr Baron?“

„Aber ganz sicher, Herr Hauptmann, mein Wort darauf.“

Damit wurde dieser Gegenstand des Gesprächs verfallen, er war für die Männer auch nicht wichtig genug, um noch länger dabei zu verweilen. Was jeder von ihnen zu sagen hatte, galt ja.

Baron von Dörrenberg erhielt schließlich das Jawort Reginas von Achenbach und in seiner Freude hierüber, in seinem Glück vergaß er — ganz erklärlich — die Wette. Herr von Kreeß war inzwischen nach München übergesiedelt und erst einige Tage vor der Hochzeit des Barons kam er zu spät für einige Tage nach der Residenz zum Besuch und nun kam man natürlich auch wieder auf die einst in froher Laune abgeschlossene Wette. Hauptmann von Billing, als Betriener, kam auf die Zusage des Barons zurück und arrangierte in den Räumen eines bekannten Hotels ein fideses Fest.

Der Baron von Dörrenberg erschien zu demselben erst, als alle anderen geladenen Damen und Herren schon anwesend waren. Er wurde natürlich mit Jubel von der heiteren Gesellschaft empfangen, nur seine Stimmung war keine ganz ungekühlte, da seine Gedanken immer bei seiner Braut weilten, der er zum ersten Male um dieses Festes Willen eine Bitte abgeschlagen hatte. Die Festteilnehmer erkannten wohl seine Stimmung. Verschiedene Aufmunterungsversuche wurden gemacht, man ließ in toller und überlauter Weise seine Braut als die eigentliche Festgeberin leben und was dergleichen Unsinn mehr war. Nach Beendigung des Hostaters erschienen auch noch einige Schauspielerinnen und das Fest nahm nun einen Charakter an, der die Stimmung des Barons nicht verbesserte. Er ließ sich auch nicht bewegen, bis zum Ende des Festes auszuharren.

Alle diese Umstände wußten und erfuhren der Vormund Reginas von Achenbach und sein Begleiter nicht, die zufällig auch an diesem Abend in dem Hotel in einem Nebenzimmer anwesend waren. Sie hörten abgebrochene Sätze von der Wette, hörten den Toast auf Regina von Achenbach, hatten den Baron und die Schauspielerinnen kommen sehen — was Wunder, daß sie entrüstet waren

und sofort Regina von Achenbach den Vorfall mitteilten — in einem ganz falschen Lichte.

Der Baron aber, als ihm drei Tage vor der Hochzeit seine Braut durch ihren Bruder sein Wort zurückgab, kam nicht im Entferntesten auf den Gedanken, daß diese Festlichkeit den Anlaß bilden könnte, weil er von seinem Standpunkte aus nichts Unrechtes darin erblickt hatte und auch nicht erblicken konnte. Er dachte an etwas ganz anderes, was sie ihm vorwerfe oder womit er verleumdet sein konnte; der Fehler lag eben darin, daß seine Braut sich nicht sogleich dazu entschließen konnte, ihm alles zu sagen.

Auch nach Erhalt ihrer Antwort blieb er bei seinem Vorfass, ein weiteres Zusammenleben zu vermeiden und nachdem er alles hierzu Erforderliche erledigt, trat er seine große Rundreise an. Sein Weg führte ihn zunächst nach München, wo er für längere Zeit zu bleiben gedachte. Die Zerwürfungen, welche sich ihm hier boten, verschlehten mehr und mehr die Wolken von seiner Stirne; er suchte wieder wie früher Vergnügungen, um sich in dem Rausch derselben zu betäuben.

Zunächst suchte er seinen alten Bekannten, dem Herrn von Kreeß, auf, der sich gerne bereit erklärte, ihn in die erste Gesellschaft der bayerischen Hauptstadt einzuführen.

Eines Abends bei einer Gesellschaft bei einem Minister, zu welcher Herr von Kreeß eine Einladung vermittelt hatte, fiel dem Baron von Dörrenberg eine junge Dame auf, deren Schönheit geradezu entgegengesetzter Natur von der Reginas war. Das blonde Haar fiel in dichten Locken wie gehaucht um die heitere Stirne, das ganze kleine Wesen hatte etwas unendlich Liebliches und Graziöses, sie war der völlige Gegensatz der kalten und stolzen Regina.

Was den Baron noch besonders auf die junge, schöne Dame aufmerksam werden ließ, war, daß sie ihn mehrmals scharf fixierte und jedesmal belegen erröte, wenn sie sich auf ihren Blicken ertappt sah.